

Autobahnwunder

unterwegs auf der A3, 2009

Fürstentum Liechtenstein also. Im Land der konstitutionellen Erbmonarchie fand ein Treffen unter Ornithologen statt, bei dem sie sich wertvolle Tipps bezüglich ihres Ungartrips erhoffte. Als Aude ihren Škoda Fabia Greenline, einen umweltbewussten Kombi, anließ, erwog sie, eine neue Strecke auszuprobieren. Am 4. Mai 2009 war die Zürcher Westumfahrung dem Verkehr übergeben worden. Sie könnte also, wenn sie aus der Tiefgarage fuhr, anstatt links in die Stadt abzubiegen, endlich einmal nach rechts drehen, auf die Autobahn, um die neue Verbindung mit den Tunnels kennenzulernen.

Sie schob das Lenkrad nach rechts.

Aus dem Gubristtunnel leuchtete es rot. Stau. Das hätte man wissen können. Dieser eine Tunnel war immer gefährdet, ob zu Haupt- oder zu Nebenverkehrszeiten. Die meisten Automobilisten fahren zu unvorsichtig, zu brüsk, fahren einander auf oder fahren einfach miserabel in Tunnels. Und im Gubristtunnel ganz besonders. Aude hätte daran denken sollen.

Zeit war genug. Ihre eingefleischte Angst, in irgendeiner Weise unangenehm aufzufallen oder überhaupt aufzufallen, hatte auch dieses Mal dafür gesorgt, früh loszufahren. Sie würde, wenn sich der Stau nach dem Tunnel löste, noch immer rechtzeitig ankommen. Und das auch, ohne sich zu hetzen.

Ihr Vordermann wenigstens fuhr vorsichtig, meterweise ließ er seinen Wagen vorwärtsruckeln, ohne dabei dem an-

deren im Nacken zu sitzen. Nicht so wie der Pajero hinter ihr. Eine unsägliche Mode, dass jede und jeder einen Familienpanzer, ein abgedunkeltes Einfamilienhaus auf Rädern, fahren muss. Sie ärgerte sich. Neben ihr rollten die gigantischen Reifen eines Touaregs vorbei. Danach ein Porsche Cayenne. Wozu um alles in der Welt brauchen die solche Wagen? Hier? Aude dachte an ihre Mongoleireise zurück, als sie in alten russischen Geländewagen über Schotter, Kies und Eis gefahren waren, eine Gruppe Ornithologen, zwei Fahrer, eine Köchin und sie, auf der Suche nach dem persönlichen Glück. Dort hat das wenigstens noch gestimmt, aber hier?

Der Golf vor ihr bremste vorsichtig, sie bremste ebenfalls. Du meine Güte. Ich bin erst im ersten Viertel. Das kann ja noch Stunden dauern. Die Farbe an der Tunnelwand blätterte leicht ab, da wo ein Maler, bestimmt italienischer Gastarbeiter, *Gubrist 1/4* hingemalt hatte. Wann war das bloß gewesen, als die Schweiz aus Fremdarbeitern Gastarbeiter gemacht hatte? Eine frühe politische Korrektheit, die mehr verschleierte als klärte. Aude schaute müßig aus dem Fenster, man müsste die Farbe wohl bald erneuern. Und wer würde das diesmal tun? Wer waren die Italiener der Schweiz von heute? Die Deutschen? Diese ganze Deutschenhysterie, die die Presse seit einigen Jahren kontinuierlich nährte, ging ihr gehörig gegen den Strich. Am schlimmsten war's während einer EM oder WM. Damals, 2006, als die Welt zu Gast bei Freunden war, wie der deutsche WM-Slogan proklamierte, konnte sich die Boulevardpresse kaum einkriegen. Die Angst vor dem großen Kanton im Norden. Herrje.

Dann ging es wieder ein paar Meter weiter.

Sie überlegte, ob sie alle Unterlagen dabei hatte und welche Fragen sie beim Treffen stellen wollte. Es war ja kein Kongress, mehr ein freundschaftliches Wiedersehen unter

Berufskollegen. Das bedeutete jede Menge Smalltalk, bevor man endlich zur Sache kommen konnte. Herrje, herrje.

Aber sie würde diese Reise nach Ungarn machen. Und sie wollte nicht unvorbereitet fahren. Also. Dranbleiben. Mit Umkehren wäre es jetzt ohnehin nichts mehr.

Sie war noch nicht bis in die Hälfte des Tunnels vorgestoßen, da schaltete sie das Radio ein. Ein bisschen Abwechslung, Moderatorenmentsch, seichter Pop. Oder Staumeldungen, ha! Statisches Rauschen und Kratzen. Aude drehte am Tuner. Bei 87,9 hakte er ein, und ihr Wagen füllte sich mit überraschend sphärischen Klängen. Aude horchte auf. Wie passend, ich hänge hier in einem Tunnel fest, und im Radio spielen sie Elfenmusik. Dann ging es endlich wieder etwas vorwärts, und Aude konnte kontinuierlich rollend den Gubristtunnel hinter sich lassen. Nach dem ersten Stück, das wie eine Mischung aus einem Enya-Song und einem Geigen-Arrangement klang, folgte ein Oboensolo, in dessen Hintergrund ein Chor hmmmte. Spannende Sache, vielleicht Ethno-Stunde. Sie konzentrierte sich auf den Straßenverlauf, sie musste in Richtung Urdorf fahren und dann immer schön den Schildern »Westring« nach. Der Verkehr tropfte noch immer zähflüssig den Mittelstreifen entlang, es wechselten nur Idioten von der rechten in die linke Spur. Aude blieb, wo sie war, und das hieß hinter dem blauen VW Golf.

Der Himmel war bestückt mit leichten Wölkchen, und das nun einsetzende Harfensolo passte sich den Sonnenstrahlen an, die auf die Erde rieselten. Eigentlich ein perfekter Morgen. Die Autokolonne blieb in Fahrt, langsam zwar, aber dennoch, es bewegte sich etwas.

Aude dachte an ihren Sohn. Jetzt war er also groß und erwachsen, liiert, wie er sagte, mit einer jungen Frau. Halb Türkin, halb Kurdin. Ihre Eltern wussten noch nichts davon, aber Aude wollte er die Schöne bald vorstellen. War

das kurdische Musik, die sie da hörte? Sie drehte das Radio lauter, ihr Nacken bewegte sich langsam zu der Melodie.

Sie fuhr ruhig und entspannt, obwohl die Zeit vorrückte. Sie hatte diese Route gewählt, jetzt musste sie sie fahren. Pragmatische Folgerichtigkeit. Der Lauf der Dinge eben.

Bis sie nach dem Üetlibergtunnel beim Kreuz Zürich Süd, Höhe Brunau, eine Tempo-80-Rampe hinauf endlich auf die gewohnte Strecke der A3 einschwenken konnte, hatte Aude alle Zeit, die lichte Höhe der neuen Tunnels zu bewundern.

Und mit einem Radioprogramm, das dermaßen außergewöhnlich war – die Stücke zwar nur kurz, fast so, als ob sie jemand lediglich anspiele und dann wieder ausblende, aber doch jedes für sich wie ein Unikat behandelt, mit zwei, drei Sekunden Zwischenpause –, fühlte sie sich beinahe so leicht wie eines der Wölkchen am Himmel, fühlte sich fast ein bisschen wie in früheren Forscherzeiten, als sie tagelang im archaischen Rheindelta auf Vogellaute horchte. Eine Klangteppichentdeckungsreise unterwegs auf der A3.

Entlisbergtunnel. Trommelklänge. Ein bisschen wie Kodo. Japanische Präzision. Muskel und Beherrschung. Nicht korrumpierbare Struktur. Audes Herz klopfte mit.

Wollishofen, jetzt müsste es bald einen Ruck geben, Beschleunigung, Weiterfahrt in gewohntem Tempo. Die Zeit reichte. Gut sogar. Erstaunlich, dass da noch immer keiner moderierte.

Aude versuchte die einzelnen Instrumente der Stücke auszumachen. Ein Cembalo, eine Panflöte, ein Fagott vielleicht. Hin und wieder eine Stimme oder ein Choral. Sanft, im Hintergrund Raum gebend und dadurch einnehmend. Eigenartig, 87,9, was das wohl für ein Sender war? Die nationalen Radioprogramme nutzten andere Frequenzen. Vielleicht ein Alternativradio. Vielleicht ein Versuch.

Ein schöner.

Plötzlich tat sich links eine längere Lücke auf, und der blaue VW Golf scherte aus, zog auf der Überholspur an zwei, drei, vier Wagen vorbei und fügte sich dann wieder rechts ein. Fast zeitgleich machte sich in Aude Škoda ein unangenehmes Knarren und Knattern breit, dann ein Rauschen, die üblichen Suchgeräusche eines Radios unterwegs nach einem neuen Signal. Aude drehte leiser. Verärgert schaute sie auf die Uhr, kein Grund zur Besorgnis. Sie warf einen Blick in den Innenspiegel, dann einen kurzen Blick in den Außenspiegel, setzte den Blinker und schnappte sich selbst eine Lücke. Langsam überholte sie Wagen für Wagen. Als sie neben dem blauen Golf auf Schulterhöhe war, setzte die Musik wieder ein. 87,9, dieselbe Frequenz. Kein Moderator, keiner, der Nachrichten oder Staumeldungen sprach, dafür wieder Reifenumdrehung für Reifenumdrehung dies: wunderschöne Gesänge einer Frau, ungewohnte Klänge, gewagte Arrangements, überraschende Tonfolgen und Momente der Stille, einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiund-, gute drei Sekunden lang.

Kaum, dass Aude noch einen Wagen überholte, einen schwarzen Jeep Wrangler Ultimate, sackte die Musik im Knattern des Äthers ab und verschwand. Wie weggeblasen, davongetragen, Aude hörte nur das wütende Aufbrausen des Wranglers, der sich von einem Škoda nicht den Rang streitig machen lassen wollte. Als sie ihn hinter sich hervordrücken spürte, machte sie Platz, und in einem nicht ganz ungefährlichen Manöver kam sie wieder hinter dem Wrangler und vor dem Golf zu fahren. Der Fahrer zeigte ihr den Vogel durch den Rückspiegel und ließ den Motor aufheulen. Und sie? Über alle Maßen erstaunt und etwas verwirrt, driftete sie ab in die rhythmisierenden Herzschläge der Musik, die wie eine sanfte Massage den Nacken hinab über Schultern und in die Arme ausliefen. Weich wie Wasser, warm wie eine Umarmung.

Das kann doch nicht sein? Was ist das nur für ein Sender?
Suchend blickte sie in den Rückspiegel. Hinter ihr fuhr ein Mann in seinem blauen VW Golf, und sein Kopf nickte im Gleichtakt mit der Musik, die aus Audes Autoboxen perlte. Seine Finger lagen entspannt auf dem Lenkrad, einzelne tanzten.

Konnte es sein, dass er denselben Sender hörte?

Als das Stück wechselte und bald ein neues auf die Erde herabschwebte und sich im Fonds des Škodas ausbreitete wie ein Tuch aus Seide und Damast, glaubte sie an den Gesichtszügen des Hinterfahrers zu erkennen, dass er es auch hörte. Aude wunderte sich. Sie war nicht dafür geschaffen, ihre Zeit an Mystizismus oder andere unerklärliche Phänomene zu verschwenden. Sie verstand sich als Wissenschaftlerin, als ordnungsliebender Mensch. Als eine, die dazu beitrug, die Welt zu enträtseln, sie zu strukturieren und zu systematisieren. Ein Radiosender auf einer Frequenz, auf der sonst nie etwas lief, und dazu noch einer, der offenbar nur in zwei Wagen, ihrem und dem blauen Golf, empfangen werden konnte, passte ganz einfach nicht in ihr Konzept.

Zürcher Nummernschild. Sie schielte immer wieder in den Rückspiegel, rückte ihn leicht zurecht. Der Wagen schien, so weit sie das im schmalen Rechteck ausmachen konnte, als das, was man heutzutage normal bezeichnen würde. Keine überlange Antenne, nichts Tiefergelegtes und auch kein Fuchsschwanz, der wie blöd im Wind flatterte. Alles vollkommen unauffällig.

Und er, der Fahrer? Sie schaute genauer. Zwischen dreißig und vierzig, vielleicht auch schon leicht darüber, Normalohaarschnitt, Normalo-T-Shirt, vielleicht hellblau.

Als er nach kurzem Blinkzeichen nach links ausscherte und sie überholte, verfolgte sie ihn mit ihrem Blick. Er bemerkte es nicht, sondern schien vertieft in die Percussions, die seine Fingermuskulatur in Anspruch nahmen.

Aude checkte die Fahrer der anderen Wagen, keiner schien mitzuhören, kein Kopf wippte. Diese Musik war etwas, das nur sie und den Golffahrer verband. Eine ungewöhnliche und unerklärliche Notenfolge auf einer Schweizer Autobahn, die sie umtändelte, einspinn und mitriss. Der sie nicht entkommen konnte und der sie nicht entkommen wollte.

Als der Golf ein weiteres Auto und dann noch eines überholte, signalisierte das gemeine Rauschen die Verlorenheit des Senders im Meer der Frequenzen.

Und Aude hatte etwas begriffen. Wenn sie auch das Geheimnis noch nicht ganz entschlüsseln konnte, so war ihr nun klar, dass sie diese Musik nur empfangen konnte, wenn sie möglichst dicht beim VW Golf fuhr. Sie wartete einen günstigen Moment ab, wechselte selber wieder auf die Überholspur und platzierte sich selbstbewusst hinter dem Golf. Eine knappe Wagenlänge Abstand, da war sie nun, und da wollte sie auch bleiben. Für die Dauer der Strecke zumindest, die sein Weg dem ihren entsprach. Was danach käme, würde man sehen.